nz-Verein.
den 6. d. M.,
½9 Uhr:
dsfitzung
llenhause.

distinnen.

richtung
arenlager
verkaufen.
K. V. 4679 an
e, Köln.

nn, welcher gereist
Baumwoll-Branche
genau kennt, sucht,
eugnisse und feinste
Stellung als
alter oder
ender.
C. R. 25 an die
Blattes.



chalen-
ract
n der Kopf- u.
er kgl. Hof-Partüm-
Wunderlich in
. 1863. 3mal prämiirt.
gar. unschädl., à 70 Pf.
rphilas
be-Nussöl,
nes, den Haarwuchs
l.
echtes u. nicht
rbe-Mittel
groß à 2 M. 40 Pf.
nfachste, was es gibt)
pfner, Drogerie.

es Kreuz
unden.
Expedition ds. Bl.

er Bankverein,
Bocholt
in
cholt.
der Rechnungen.
asso von Wechseln.
Check-Verkehr.
Checks und Wech-
n- und ausländische
von Werthpapieren,
hrantheilen.
e-Papiere stets
räthig.
Coupons.
Werthpapieren (Lom-
und Verwaltung von
n.
rloosung.
reditbriefe an allen
tzen der Welt, sowie
utendsten Badeorten
ar.
riefe auf mehrere, im
haft zu machende
riefe auf einzelne
Ueberweisungen, Aus-
Tratten, Rembours-
alle überseeischen
in gebührenfreier
insen wir bis auf
je nach Kündigung.
g beginnt mit dem
folgenden Werktage
zum Tage der Ab-
er Bankverein,
Bocholt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 35. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 7. Februar 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 5. Februar.

(*) **Fünfzig Millionen für die preußischen Provinzen.** Der im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachte Antrag der nationalliberalen von Cynern, Dr. Friedberg und Schmieding, aus den Ueberschüssen des Etatsjahres 1899/1900 eine Summe von 50 Millionen Mark an die Provinzen zu überweisen, entspricht im allgemeinen einem Beschlusse, den im Vorjahre das Herrenhaus gefaßt hatte. In diesem letzteren Beschlusse wurden gefordert erstens die Ueberweisung von entsprechenden staatlichen Mitteln an die Selbstverwaltungskörper bei Auferlegung neuer Pflichten, zweitens eine baldige Neuregelung der jetzt unzulänglichen, in einem richtigen Verhältniß von Leistung und Gegenleistung nicht mehr stehenden Dotation dieser Körper.

„Auf den ersten Blick — so bemerkt sehr richtig die „Nat.-Ztg." — wird ein an Herrn von Miquel gerichtetes Ansinnen, 50 Millionen Mark (von den angekündigten 85 Millionen Ueberschuß) herauszugeben, auf viele den Eindruck eines sehr gelungenen Scherzes machen." Aber das ist ja gar nicht zu leugnen und ist auch während der allerletzten Debatten im preußischen Abgeordnetenhause mehrfach von Centrumsmitgliedern und Redner anderer Parteien hervorgehoben worden, daß in der neueren Zeit den Kommunalverbänden immer mehr Lasten auferlegt worden sind, sodaß die Provinzialverbände neue Ausgaben nur noch bestreiten können durch Erhöhung der Steuerzuschläge, die auf die einzelnen Kreise entfallen (Zuschläge zur Einkommen-, Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer). Die Staatskasse macht Riesenüberschüsse, die Staatsbürger aber sollen auf dem Umwege der Kreissteuern immer mehr Abgaben zahlen: das ist kein gesundes Verhältniß. Es ist also nicht zu leugnen, daß der nationalliberale Antrag viel für sich hat.

Nach dem Sinne der Antragsteller sollen 50 Millionen als Fonds zurückgelegt und die Zinsen davon, also etwa 1¾ Millionen jährlich, an die Provinzen ausgezahlt werden. Im Durchschnitte würden also jährlich auf jede Provinz 150000 Mark entfallen. Die Jahresrente, die jetzt auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1876 und der früheren Gesetze den Provinzen vom Staate gewährt wird, beträgt 38 Millionen. Sie würden sich also, wenn der nationalliberale Antrag Gesetz würde, um 5 v. H. erhöhen. Es fragt sich nur, ob das allgewaltige Oberhaupt der preußischen Finanzen Ja zu dem Antrage sagen wird.

(*) **Die Kanalvorlage** soll nach einer Meldung der „Köln. Ztg." spätestens binnen sechs Wochen an den preußischen Landtag gelangen. Ein Berichterstatter meldet, dies solle im Anfang des Monats März geschehen. Die „Deutsche Tageszeitung" will ebenso bestimmt erfahren haben, daß diese Meldungen nicht zutreffen, ein bestimmter Zeitpunkt für die Einbringung der genannten Vorlage vielmehr noch gar nicht ins Auge gefaßt sei. Allem Anscheine nach dürfte diese letztere Meldung der Wahrheit am nächsten kommen.

(*) **Die Nachttaxe für Apotheker**, deren Einführung von den Apothekern angestrebt wurde, wird nicht zur Thatsache. Die Eingabe ist vom Ministerium ablehnend beschieden worden.

(*) **Prinz Heinrich von Preußen** wird bei seiner Rückkehr aus Ostasien seinen Weg über Triest und Wien nehmen und in der österreichischen Hauptstadt als Gast des Kaisers in der Hofburg absteigen. Dieser Besuch wird für den 10. Februar erwartet.

* **Paris**, 5. Febr. Der Senator Fallières wurde mit 175 von 221 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten des Senates gewählt.

* **Neapel**, 5. Febr. Prinz Heinrich von Preußen ist an Bord des „Preußen" hier eingetroffen.

* **Konstantinopel**, 5. Febr. Nach Meldungen aus Aleppo wurde der dortige armenische Bischof verhaftet, da die Behörden behaupteten, daß die von ihm erlassenen Aufrufe zu Beitragsleistungen für die nothleidende Gemeinde aufrührischen Zwecken Geldmittel zuführen sollten. Infolge der Vorstellungen seitens der englischen Botschaft wurde der Bischof gegen Bürgschaft freigelassen.

* **Konstantinopel**, 5. Febr. Die Verleihung des Imtiasordens an den Präsidenten Loubet erregt hier ein großes Aufsehen, da der Sultan den Orden in Brillanten bisher noch nicht an nichtfürstliche Staatsoberhäupter verliehen hat. Der Botschafter Constans, der die Sache geleitet hat, wird in französischen Kreisen heftig getadelt, da kein praktischer Staatsbeamter in Frankreich gerade der Türkei gegenüber sich die Hände binden würde. Die Sache erregt beinahe Argwohn. — Die augenblicklich im Yildiz-Kiosk herrschende Mißstimmung gegen das Bagdadbahnprojekt ist auf Machenschaften der Konkurrenzgruppen zurückzuführen, womit auch die Flucht Mahmud Paschas in Zusammenhang steht, und wodurch ein Druck auf den Sultan ausgeübt werden sollte.

* **Washington**, 5. Febr. England und die Vereinigten Staaten gelangten zu einem freundschaftlichen Uebereinkommen betreffend die Nicaraguakanalfrage. Dasselbe läuft darauf hinaus, daß England seine Ansprüche auf gemeinsame Kontrolle des Kanals ohne Gegenleistung aufgiebt. (Reuter). Englands Ansprüche beruhten auf dem sogenannten Clayton-Bulwer-Vertrag, kraft dessen England befugt war, den Kanal gemeinsam mit Amerika zu banen, in Betrieb zu erhalten und zu beaufsichtigen. Der Verzicht auf diesen Anspruch erklärt sich natürlich aus Englands bedrängter Lage in Südafrika und dem Bestreben des Londoner Cabinets, die immer unsicherer werdende Freundschaft der Union durch kleine Geschenke zu erhalten.

Aus den Parlamenten.

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 5. Febr.).

Das Abgeordnetenhaus hat am heutigen Montag zunächst eine Reihe kleinerer Etats erledigt, die entweder gar keine oder nur sehr unwesentliche Debatten hervorriefen. Beim Etat der Lotterie-Verwaltung theilte Unterstaatssekretär Lehnert mit, daß Verhandlungen mit dem Reiche eingeleitet sind wegen einheitlicher Gestaltung des Lotteriewesens im Reiche. Eine sehr eingehende und lebhafte Auseinandersetzung entwickelte sich bei der Fortsetzung der Berathung des Bergwerks- und Salinen-Etats: es handelte sich dabei hauptsächlich um die Theilnahme von Arbeitervertretern an der Bergwerksaufsicht, die bei den Konservativen und Freikonservativen und einem Theile der Nationalliberalen auf scharfe Gegnerschaft stieß. Im Namen des Centrums legte Abg. Dasbach in treffender Ausführung dar, wie nützlich und nothwendig solche Arbeitervertretungen bei der Bergwerksaufsicht sein würden; Handelsminister Brefeld widersprach nicht unmittelbar, meinte aber, man müsse zunächst die Ergebnisse des gegenwärtig neu eingeführten Systems der verstärkten Bergwerksaufsicht abwarten, ehe man sich über die Theilnahme von Arbeitervertretern schlüssig machen könne. Auf die Beschwerden des Abg. Dasbach über nachgewiesene grobe Ungehörigkeiten in einigen Bergwerken antwortete der Minister, daß die Regierung in allen solchen Fällen auf Bestrafung dringe. Am Dienstag wird die Berathung fortgesetzt.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

✉ Lügen und nichts als Lügen! Man ist schon daran gewöhnt, daß englischen Siegesnachrichten das Dementi auf dem Fuße folgt, und daß aus den „Siegen" sich nach und nach schwere Niederlagen entwickeln. Aehnlich geht es nunmehr bezüglich der strategischen Bewegungen des Generals Buller. Zwei Mal wurde bereits gemeldet, der tapfere Buller habe nach der Katastrophe auf dem Spionkop den Tugela überschritten und zwar mit seiner gesammten Streitmacht, um die Entsetzung Ladysmiths allen Schwierigkeiten zum Trotz zu bewirken. In England herrschte drob, natürlich nur in den nichteingeweihten Kreisen, große Siegeszuversicht und Freude. Die letzte diesbezügliche Nachricht wurde am Sonntag durch Extrablätter in London verbreitet und entstammte offenbar der erhitzten Phantasie der Berichterstatter des „Daily Mail" und „Daily Telegraph" und fiel in den auf's höchste erregten Gemüthern der City-Bewohner auf fruchtbaren Boden. Die außerordentlich mißliche Lage der englischen Regierung, die mit allen ihren kriegerischen Unternehmungen gerade jetzt hoffnungslos kaltgestellt ist, dabei von der parlamentarischen Opposition in ein über die Maßen peinliches Kreuzfeuer genommen wird, mag einen englischen Zeitungsberichterstatter mit solchem Mitleid erfüllt haben, daß er flugs einige Abtheilungen Bullers, die dieser auf das nördliche Ufer geschoben hat, in die ganze Armee Bullers verwandelte. Die Freude und Aufregung über diese Mär wurde bald gedämpft durch eine Meldung des Reuterschen Bureaus, welches mittheilte, daß im Kriegsamte absolut keine Bestätigung des Gerüchtes eingetroffen ist, wonach Buller den Tugela wieder überschritten habe und auf Ladysmith marschiere. Im Gegentheil deute alles darauf hin, daß die Lage an der Front ruhig und keine sofortige Bewegung zu erwarten sei. Bezüglich der Meldung, daß die Geschütze Bullers in Ladysmith hörbar gewesen seien, wird angenommen, daß es sich um Schießübungen mit dem soeben an der Front eingetroffenen neuen Batterien handele. Es wird für die Engländer auch besser gewesen sein, daß es sich nur um Schießübungen gehandelt hat; denn der verzweifelte Durchbruchsversuch, wie ihn dieser dritte Uebergang Bullers bedeuten würde, würde ein ungeheures Risiko an Menschenleben zur Folge haben. Gerade diese Seite der Sache wird das englische Publikum bei der Nachricht in ganz besondere Aufregung versetzt haben. Der letzte Akt des Krieges wird nun doch wohl in einem Vorstoß größerer Truppenmassen von Süden oder von Zululand aus bestehen; und Bullers Versprechen, in acht Tagen in Ladysmith zu sein, ist in das Reich hohler Großsprecherei zu verweisen, die nur bestimmt war, den durch die ungeheuren Mißerfolge gesunkenen Muth der englischen Truppen am Tugela noch für einige Zeit mühsam aufrechtzuerhalten.

* * *

* **London**, 4. Februar. Zum dritten Mal will jetzt General Buller am Tugela das Kriegsglück versuchen. Er steht nördlich des Flusses und sein Entschluß scheint diesmal zu sein, Ladysmith zu entsetzen, koste es, was es wolle. Der Uebergang über den Fluß wurde in der Nacht zum Freitag bewirkt, ohne daß die Buren wie auch beim ersten Mal ihn zu hindern versucht hätten. Dem Genral Buller kommt bei diesem dritten und jedenfalls letzten Versuch der Umstand zu statten, daß er selbst und seine Offiziere jetzt das Gelände jenseits des Flusses besser kennen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß diesmal ein Angriff mit weit ausgedehnter Front unternommen werden soll, auch erwartet man einen gleichzeitigen Ausfall des Generals White.

* **London**, 5. Febr. Die „Daily Mail" meldet aus Pietermaritzburg vom 4. d. M., General Buller sicherte sich zweifellos einen Weg nach Ladysmith. — Der „Daily Telegraph" meldet aus Spearmanns Camp unter dem 4. Februar: Hier hat keine Kanonade stattgefunden; alles war ruhig. Gestern und heute fand nur ein kleines Geplänkel auf der Strecke

---

Adelstolz und Bürgerherz.

Novelle von Nelly Franz.

30) (Nachdruck untersagt.)

Margarethe hatte sich zu den beiden gesellt, sie schien es verhüten zu wollen, daß Alma eingehend über Gertrud's Verhältnisse aus der Vergangenheit mit derselben sprach, weil sie fürchtete, ein Wort, ein Blick könne die junge Frau verrathen.

„Darf ich mir erlauben, die Skizzen näher anzusehen, gnädiges Fräulein? es hat für mich einen wunderbaren Reiz, diese flüchtig hingeworfenen Bilder zu betrachten, manchmal scheint es ein ernster Gedanke, den die Kreide festgehalten, ein ander Mal ist es ein Gedicht, welches die Zeichnung in Gestalten kleidet. Erscheine ich nicht unbescheiden, so möchte ich die Frage stellen, ob Sie, gnädiges Fräulein, die Schöpferin dieser hübschen Landschaftsbilder sind?"

„Nein, Fräulein von Franckenstein, die Kunst habe ich leider nie geübt. Die Skizzen sind meistens Erinnerungen an liebe Freunde, und an jene Orte, wo wir recht froh und glücklich waren."

„Da habe ich also Recht, ein Stück Poesie im Rahmen eines Bildes. Doch hier, — nein, ich will nicht unbescheiden sein, der schöne Männerkopf war gewiß nicht für diese Mappe bestimmt, ich sehe es an Ihrem Erröthen, Fräulein von Rheineck."

Gertrud hatte auf den ersten Blick Rudolph's Bild erkannt, sie brach, um ihre Erregung zu verbergen, einen Zweig Orangeblüthen und schien dieselben nicht genug bewundern zu können."

„Nicht doch, Fräulein von Frankenstein, mein Erröthen hat mit dem Porträt nichts zu thun. Frau Baronin, Sie können hier den Gatten der Gräfin Eichsfeld im Bilde sehen."

Gertrud bezwang ihre Gefühle, uad die Zeichnung in die Hand nehmend, ruhten ihre Blicke warm auf jeder Linie des schönen Kopfes.

„Es ist dasselbe Bild, welches ich bei der Gräfin Eichsfeld in Rom auf ihrem Schreibtische fand. Irre ich nicht, so hatte der Schwager dasselbe gemalt."

„Auch diese Skizze hat er gearbeitet; ich erhielt dieselbe vor mehreren Jahren durch des Grafen Mutter. Graf Albert liebte seine Schwägerin, und die junge Gräfin schien diese Gefühle zu theilen, denn sie opferte alle Freuden, um dem Freunde nahe zu sein. Und den Platz als Krankenpflegerin verstand sie meisterlich auszufüllen."

„Der gute Kranke beschäftigte die Gedanken der Gräfin auch recht oft, sie wußte, daß sie ihm fehlte, aber sie kannte auch des Freundes Wunsch, nicht eher wiederzukehren, als bis sie sich selbst sagen durfte, nun ist es Zeit, zur Heimath zu gehen."

„Ist Ihnen, gnädiges Fräulein, nicht die Aehnlichkeit der Baronin mit der Gräfin Eichsfeld aufgefallen?"

„Wir sprachen schon darüber, aber die Gräfin war mehr wie schlank und kleiner als die Baronin. Auch die Haare waren einen Ton heller, und doch kann ich mir eine größere Aehnlichkeit der Züge kaum denken. Es liegen drei Jahre zwischen damals und heute, wer weiß, ob der Süden nicht solche Wunder wirken könnte."

„Die junge Frau würde es gewiß mit Freuden begrüßen, weil sie dann bald die Heimath wiedersähe. Doch da plaudern wir immer über Gegenstände, die uns so fern liegen, und was mir am meisten am Herzen liegt, scheint ganz vergessen zu sein, und doch ist kaum eine kurze Zeit vergangen, daß nicht meine Gedanken am Bettchen meines prächtigen Jungen weilten."

„Ich war längst erstaunt, noch kein Wort über denselben von Dir zu hören," sagte Margarethe. „Hat die junge Mutter Ihnen wirklich noch nicht erzählt, welch' ein Wunderkind Schloß Frankenberg beherbergt?"

„Ich hatte keine Ahnung davon. Aber es ist vernünftig von Ihnen, gnädige Frau, daß Sie nicht Sklavin Ihres Kindes sind. Kinder sind bei den Wärterinnen am besten aufgehoben. Meine Freundin Meta, die Schwester des Grafen von Eichsfeld, hat mir das so oft versichert, und sie fühlte sich so wohl dabei, war in keiner Weise durch ihre Kinder in ihren Vergnügungen gehemmt, so daß ich mich auch zu ihren Ansichten in betreff der Erziehung bekenne."

„Da gehen unsere Anschauungen über die Pflichten einer Mutter allerdings weit auseinander," entgegnete die Baronin. „Gewiß darf man sein Kind einer zuverlässigen Wärterin anvertrauen; aber die Mutter soll es stets als eine süße Pflicht ansehen, die treue Hüterin des Schatzes zu sein, den Gott ihr anvertraut. Ich gestehe es gern: mein liebster Aufenthalt ist dort, wo mein Kind weilt, und es wird mir schwer, so wie heute, stundenlang dasselbe zu verlassen."

„Ja, denken Sie nur, wir haben sie aus dem Kinderzimmer geholt, um hierher zu fahren. Sie spielte dem Kutscher bei ihrem Liebling."

„Und fürchteten Sie nicht, gnädige Frau, Ihre Toilette könne Spuren des Kinderzimmers an sich tragen."

„Ich glaube, man hat keine gefunden, und wäre es so, man würde es der Mutter gewiß gern verzeihen, daß ihr Kind ihr höher stände, als ihre Toilette."

„Da kommt der Papa, er scheint uns zu suchen; gewiß mahnt er zur Heimfahrt."

„Da seid Ihr ja, Kinder, es ist Zeit zum Aufbruch. Das Alter fordert sein Recht, der Wagen erwartet uns schon. Hoffentlich haben wir bald die Freude, Sie, gnädiges Fräulein, bei uns zu begrüßen. Der Herr Baron und die Frau Baronin gaben uns bereits das Versprechen."

„Und ich sage von Herzen: auf ein baldiges Wiedersehen!"

Man tauschte noch hier und da Worte des Abschiedes aus, hörte vielleicht noch einige fade Schmeicheleien, Versicherungen des Bedauerns, die lieben Gäste so früh scheiden zu sehen, und dann nahm der bequeme Familienwagen die Heimkehrenden auf. Gertrud hatte kaum die warme Umhüllung abgelegt, als sie auch schon an das Bett ihres Kindes eilte. Dort lag der herzige Junge, wie eine Rosenknospe in duftigen Spitzen. Sie beugte sich über das Kind und küßte es leise auf das rosige Mündchen.

„War mein Kind brav?" war ihre Frage, welche sie an die Wärterin richtete.

„Gewiß war er brav, und gespielt hat er und Freud' gehabt, denn der kleine Georg des Hausmeisters war mit oben."

„Ich danke Ihnen für Ihre Sorge. Bleiben Sie noch einige Augenblicke; ich werde mich auch bald schlafen legen, und Sie sind gewiß recht müde."

„Das bin ich gewohnt, gnädige Frau, und ich danke Ihnen so viel, sollte ich da nicht mit Freuden einen Theil davon abtragen, indem ich für das liebe Kind sorge."

„Es freut mich, daß ich Sie gefunden, gute Frau, nun weiß ich, daß meinem Söhnchen nichts abgeht, muß ich, wie heute, einmal fern sein. Noch einmal, ich danke Ihnen für Ihre Treue."

* * *

Auf den Besitzungen des Grafen Eichsfeld herrschte reges Leben. Aber das Bild war trotzdem ein ganz anderes als dasjenige, welches zur Zeit der Anwesenheit der alten Gräfin sich unseren Blicken darbot. Nichts von Festlichkeiten oder der Jagd nach ausgesuchten Vergnügungen, keine Gäste, welche von früh bis spät die kostbare Zeit verträumten oder vertändelten. An Stelle dieser prunkhaften, oft gewissenlosen Verschwendung war weise Sparsamkeit getreten. Durch regen Fleiß suchte man den so reichen Besitzungen ein Kapital abzugewinnen, welches den Herrn dieses herrlichen Stückchen Erde frei machen sollte von der drückenden Last, die durch sinnlose Vergeudung auf seine Schulter gelegt worden. Die ausgedehnten Waldungen waren mancher schönen Bäume beraubt, hier und da hatte man sogar ganze Strecken abgeholzt und durch neue Anpflanzungen ersetzt. Nur der Buchenwald am Musenberg hatte nichts von seiner Schönheit verloren, bis dahin war die Axt nicht gedrungen, um dessen Waldesriesen zu fällen. Die Bitten des alten Bauer schienen das Herz des Grafen bewegt zu haben; denn bis heute waren die Lieblinge der jungen Gräfin verschont geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

von den Dongofelsen nach Schiedrift zu statt. Die englische Infanterie steht auf niedrigen einzelstehenden Höhenzügen auf dem nördlichen Ufer des Tugela bei Potgietersdrift. Einige beim Swartskop postirte englische Kavalleristen, die abgesessen waren, rückten vor und hielten einige Plänklerabtheilungen der Buren völlig in Schach. — Die Beschießung von Ladysmith dauert fort, richtet aber nur geringen Schaden an. Bei Tag und Nacht werden zwischen den Lagern Bullers und Whites häufig Mittheilungen ausgetauscht. Gemäß den Anordnungen Bullers und der maßgebenden Militärbehörden begleitet eine große für die Truppen von Ladysmith bestimmte Proviantkolonne die Entsatztruppen. — Der „Standard" meldet aus Durban vom 3. d. M.: Die Durbaner Zeitung „Weekly Review and Critic" wurde auf Anordnung des Kommandanten, Kapitäns Percy Scot, unterdrückt wegen eines Artikels, worin Bullers Verhalten im Feldzuge scharf kritisirt wird. Die Bureaus des Blattes wurden geschlossen und die Schlüssel von Beamten in Verwahrung genommen.

* **London**, 5. Febr. Eine Ladysmither Heliographmeldung des „Daily Chronicle" vom 4. d. M. nachmittags meldet: Eine heftige Kanonade in der Richtung auf Colenso wurde gestern den ganzen Tag gehört. Gerüchtweise verlautet, eine Brigade habe den Tugela überschritten. Vom Beobachtungshügel wird gemeldet, daß die Buren rund um Ladysmith sich zu einem neuen Angriff sammeln.

* **Lorenzo Marques**, 5. Febr. Der Reichspostdampfer „Kanzler" ist, ohne irgendwie behelligt worden zu sein, am 2. d. M. in der Delagoabay eingetroffen. Der Reichspostdampfer „General" ist am 1. d. M. eingelaufen.

* * *

* **Newyork**, 5. Febr. In verschiedenen Städten der Verein. Staaten wurden gestern Versammlungen abgehalten, welche sich gegen die Politik Englands aussprachen. — In der „Academy of Music" zu Newyork sprach Miß Maud Gonne vor einer gewaltigen, meist aus Iren bestehenden Zuhörerschaft. Sie verurtheilte Englands Politik aufs schärfste und erklärte, es sei jetzt die Zeit für die Iren gekommen, ihre Ketten abzuwerfen. — In einer Versammlung zu Buffalo erklärte der Führer der Heilsarmee Bellington Booth den Krieg in Südafrika als den ungerechtesten, worauf je die Sonne geschienen habe. In einer behufs einer Sympathiekundgebung für die Buren einberufenen Versammlung zu Baltimore hielten Mitglieder des Kongresses und andere hervorragende Persönlichkeiten Ansprachen, die jubelnd aufgenommen wurden. Für den Buren-Unterstützungsfonds wurden mehrere hundert Dollars gezeichnet.

* **Newyork**, 5. Febr. Der frühere Sekretär des Kriegsdepartements Alger erklärte in einer Unterredung mit einem Berichterstatter, daß er die Einmischung in die südafrikanischen Angelegenheiten namhafter amerikanischer Persönlichkeiten mißbillige. Er gedachte ferner mit größter Dankbarkeit der werthvollen Freundschaft Englands während des spanisch-amerikanischen Krieges und machte Bryan, der für die Präsidentschaft kandidiert, den Vorwurf, daß er zur Förderung von eigenen politischen Interessen eine antibritische Stimmung im Lande hervorzurufen suche.

* * *

Einem Briefe aus Transvaal,

der von dem Leutnant H. in der Burenarmee an seinen Freund, Herrn Ewald in Werne a. d. Lippe von Hectorspruit aus am 14. Dec. v. Js. gerichtet wurde, entnehmen wir folgende Stellen, welche in der gegenwärtigen Kriegslage um so mehr Beachtung verdienen, als Leutnant H. schon seit 10 Jahren in Transvaal ansässig und daher mit den dortigen Verhältnissen sehr gut betraut ist. Herr H. schreibt u. a.: „Ich kann Dir versichern, daß ich monatelang den Kopf immer so voll von anderen Sachen gehabt habe, daß ich nicht Zeit und Lust hatte, mich mit Briefschreiben zu beschäftigen. Die Engländer versuchten zuerst, das Land geschäftlich zu ruiniren, es wurde so schlecht gemacht, daß keine Kapitalien mehr neu angelegt wurden und sogar mehrere Bergwerke uud andere Unternehmungen zum Stillstand kamen. Die Folge davon war natürlich Geschäftsstockung und Arbeitslosigkeit. Eine Menge Leute verließ das Land, ohne zu zahlen, wodurch eine Anzahl Häuser bankerottirte. Hunderte und Tausende haben durch den Krieg alles verloren, d. h. größtentheils Engländer, die sich in politische Umtriebe eingelassen und dadurch bei den Buren mißliebig gemacht hatten. Ich bin jetzt Transvaalbürger und, was selbstverständlich, Soldat; wir thun hier Felddienst, wenn auch nicht vor dem Feinde. Wir sind hier zur Bewachung der Swazies, von denen man einen Aufstand befürchtet und zugleich zur Bewachung der Eisenbahnlinie. Ich bin Führer einer Patrouille von hier nach der Grenze. Wir sind hier mit ungefähr 12 Mann auf die Gnade der Kaffern angewiesen, wenn man so sagen soll, denn es wäre ganz unmöglich, rasch genug Hülfe zu bekommen, wenn die Kaffern aufstehen sollten. Hier im Umkreise wohenen tausende, aber bis jetzt ist noch alles ruhig. Die Buren selbst gehen nicht gern hierhin, in's Tiefland, weil sie das Malariafieber fürchten. Jeder Mann will zur Front nach Natal; der Bur hat vielmehr Respekt vor dem Fieber, als vor einer englischen Kugel. Ihr werdet dort schon mit Lügenberichten von englischen Siegen vollgepfropft sein; in der That haben aber bis heute die Buren mit Ausnahme von ein paar kleinen Scharmützeln noch immer gewonnen, sind stets vorgerückt und haben bessere Positionen eingenommen. In der Schlacht von Elandslagte, wovon die Engländer solchen Spektakel machen, standen 800 Mann von unseren Leuten mit 2 Maximgeschützen gegen 5000 Engländer mit 18 Kanonen und Maxims. Gestern (13. Dec.) haben die Engländer wieder tüchtig Haue bekommen, ihre Verluste bei Mooirriver (gemeint ist wohl die Schlacht am Modderriver vom 10. Dec., worüber H. erst am 13. Nachricht erhielt) sind über 1500 Tote und Verwundete. Trotz aller englischen Berichte sind bis heute nicht mehr als 350 Buren tot und 250 gefangen, dagegen 8000 Engländer verwundet und gefangen. Wenn das so weiter geht, sind wir des Erfolges gewiß. Die Begeisterung im Lande ist so groß, daß jeder, auch ich, sofort freiwillig eintrat; obwohl ich an Frau und Kind dachte, hielt ich es für meine Pflicht, dem Lande beizustehen, wo es mir so gut ergangen ist. Wir sind alle sofort Vollbürger geworden und werden unsere jetzigen Strapatzen nicht zu bereuen haben, wenn der Krieg gut ausläuft. Wir glaubten, wir hätten sofort nach Natal gemußt und waren reisefertig, als ich als Offizier der Patrouille hier angestellt wurde. Der Kommandant schrieb mir einen liebenswürdigen Brief, in welchem er die Hoffnung aussprach, daß wir den Posten acceptirten, wo wir dem Lande größere Dienste thun könnten, als im Felde, da wir und unsere Pferde an das schlechte Klima gewöhnt und jeder von uns 3 Leute vom Hochfeld in dieser schlechten Regenzeit werth wäre, die doch sofort Fieber bekommen würden. Ist die Regenzeit um, dann müssen wir jedenfalls zur Ablösung zur Front, da die Leute an der Grenze furchtbar schweren Dienst haben. Nächste Woche gehen wir aus, um einen Kaffernstamm von 600—700 Mann zu bestrafen. Derselbe war zur Bewachung der Eisenbahnlinie kommandirt und wurde weigerlich. Hoffentlich wehren sich die Kerls ein wenig, damit man etwas Abwechslung bekommt.

* * *

Ein Stimmungsbild aus Ladysmith.

Von G. W. Steevens, dem Kriegskorrespondenten der Londoner „Daily Mail", der sich unter den Belagerten in Ladysmith befand und, wie vor kurzem gemeldet, dem Typhus erlegen ist, werden jetzt die letzten Briefe veröffentlicht. Es sind keine trockenen Berichte, sondern anschauliche Schilderungen, in denen die Stimmung der Eingeschlossenen während des Bombardements in scharf umrissenen Bildern festgehalten ist. Einiges aus diesen Briefen sei hier wiedergegeben:

„Guten Morgen, kommt ihr vom Langen Tom?" „Crääck kwhiz-z-z" war die Antwort, „ja". „Whish-h-pätter, pätter", stimmte ein wolkenhoch fliegendes Schrapnell ein. Es war am 7. November, um 7½ Uhr morgens. Das wirkliche Bombardement, die schreckliche Sinfonie hatte begonnen. Zuerst spielte der Lange Tom die führende Rolle. Er ist eine freundliche alte Kanone, und ich habe ihm gegenüber nur angenehme Gefühle. Er hat nur seine Pflicht gethan, in offener männlicher Weise. Er war so aufgestellt, daß man ihm gerade in seine häßliche Fratze hinein und ihn hungrig umherblicken sah. Ein Flammenguß und ein sich verbreitender Giftschwamm von weißem Rauch sagte uns, daß er gefeuert hatte. Ein dumpfes Krachen folgte als pünktliche Antwort. Man wartete, bis man den schwarzen Rauch hinter dem Erdwall aufsteigen sah. Ein rother Blitz, ein Springen von rothbraunem Dunst und Rauch — ein Krachen: er war da. Dann schwirrten seine Splitter langsam durch die Luft, wie verwundete Vögel. Man sah sie kommen, mit würdevoller Langsamkeit, es war übergenug Zeit, aus dem Wege zu gehen . . Wie ist einem nun zu Muthe, wenn man bombardirt wird? Zuerst und vor allen Dingen des Morgens ist es eine äußerst unangenehme Empfindung. Man weiß, daß Kanoniere einen durch Fernrohre beobachten, daß jede Höhe von einer großen Kanone beherrscht wird, man hört rings herum ein Quieken, Krachen und Puffen und man hat fast ein Gefühl der Neugier, zu wissen, wann man selbst an die Reihe kommen wird. Dann saust auch wohl dicht vor einem mit unwiderstehlicher Gewalt ein Geschoß hernieder, als ob der Teufel selber es geschickt hätte. Man fängt dann aber an, auf die einzelnen Geschosse zu achten, man hört das betäubende Dröhnen der großen Geschütze und das schrille Pfeifen der kleinen heraus, man stellt Vermuthungen an über ihren Gang und ihre Richtung. Bald sieht man ein Haus in einen Haufen von Splittern und Geröll zusammenstürzen, bald trifft man einen Verwundeten auf einer Tragbahre. Das ist die gefährliche Zeit. Wenn man sonst nichts zu thun hat und besonders wenn man lauscht und kalkulirt, dann ist es aus; man bekommt Granaten in den Kopf, man denkt und spricht von nichts anderem und schließlich kommt es dahin, daß man vor Tagesanbruch in ein unterirdisches Loch geht und sich muthigere Leute wirbt, die das Essen da hinunterbringen. Ein solcher Tag, und man ist entnervt, bald tot, zuckt zusammen beim Summen einer Fliege, man ist sich selbst zur Last und seiner Umgebung zum Spott. Wenn man aber sich an seine gewohnte Thätigkeit begibt, kehrt die Zuversicht zurück. Man sieht ein, was für eine verschwenderisch große Metallmasse in einen kleinen Ort geworfen werden kann und doch noch genug Platz läßt. Man erkennt, daß eine Granate, die einen großen Lärm macht, noch hundert Ellen entfernt sein kann und man bemerkt, daß das fürchterlichste Geräusch von den eigenen Geschossen kommt, die über den Kopf auf einen vier Meilen weit entfernten Feind geworfen werden. So stellt man die Sache in Allahs Hand, und bald wendet man nicht einmal mehr den Kopf, um zu sehen, wo das Getöse her kam. . . .

Der letzte Brief von Steevens ist betitelt „Ein Tagebuch des Mißmuths" und schildert die stumpfe, trübe Stimmung, die sich allmählich der Eingeschlossenen bemächtigt hat. Er beginnt: O welch ein Tag! Trübe, kalt, schmutzig. Selbst keine Granate vom Langen Tom, die Leben hineinbrächte, die High-street sieht doppelt tot aus. . . . Die Wege sind schon wie Reispudding, die Fußsteige wie Sirup. O! . . . Es ist heute Sonntag; einige Gewehrschüsse, aber sonst die gewöhnliche Ruhe. Der Himmel ist wolkenlos und wird von keiner Granate gestreift. Ich bemerke, daß die Sonntagsbevölkerung von Ladysmith anders wie die Londoner doppelt und dreifach so stark vertreten ist wie an Wochentagen. Der Lange Tom bröckelte gestern von der Kirche eine Ecke ab; heute predigte der Erzdekan, wir seien das vom Himmel bestimmte Werkzeug, um die Buren zu züchtigen. Sehr tief, aber vielleicht ein verfrühter Gedanke. . . . — Ein anderer Tag, der lebhafteste der Beschießung. Eine Gesellschaft von Offizieren, die in der Hauptstraße leben, wartete auf das Frühstück. Der neue Vorsteher im nächsten Zimmer fluchte gerade auf die Diener, daß sie zu lange machten, als eine Granate in die äußere Mauer traf und unter dem Frühstückszimmer zerplatzte. Der ganze Raum war Dunst und Donner und von dem beißenden, schweren Geruch des Melenit erfüllt. Der halbe Fußboden war zersplittert, ein Brett war emporgeschleudert und steckte in der Decke. Das Geschirr war zerschmettert und die Uhr heruntergeworfen, nur die Bilder an der Wand blickten unverändert durch das Glas auf den Schauplatz der Zerstörung herab. Dasselbe passirte an diesem Tage im Rauchzimmer des Royal-Hotel. Es war auch vorher bewohnt, und wahrscheinlich wären auch eine Minute nachher Menschen darin gewesen, nur in dem Moment gerade war es leer. . . . Von 6 bis 2 hätte man denken können, daß die Erde zu Lunte und Schießpulver zerfallen würde. Aber ach! Man gewöhnt sich so schnell an alle diese Dinge, daß uns ein Bombardement, wenn nicht die Ziegelsteine von dem Dach herunterstürzen, jetzt wie ein Ei ohne Salz schmeckt. . . . — Ein anderer Tag. Morgens lange anhaltende Beschießung, nachmittags Regen — Ladysmith trüber denn je. In Himmels Namen, liebe Landsleute, erlöst uns, oder wir sterben an Trübsinn.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 6. Februar.

Theater. Unter der Direktion des Herrn Max Weidlich (eines ehemaligen Mitgliedes des Wallner-Theaters in Berlin) werden am Samstag, Sonntag und Montag im Theatersaale der „Rothenburg" Mustervorstellungen gegeben werden und zwar werden 2 Lustspiele („Der Preußenfresser" und „Der Herr im Hause") und das Ibsen'sche Schauspiel „Nora" zur Aufführung gelangen. Verschiedene uns vorliegende Zeitungsrecensionen sprechen sich überaus günstig über die Leistungen der Weidlich'schen Gesellschaft aus. Herr Weidlich war, wie bereits oben angedeutet, am Berliner Wallner-Theater während dessen Blüthezeit in hervorragenden Charakterrollen thätig. Aber auch die übrigen Mitglieder der Gesellschaft leisten nach den uns vorliegenden Zeitungsstimmen ganz hervorragendes. Sogenannte Durchschnitts- oder gar minderwerthige Leistungen sollen bei dem Weidlich'schen Ensemble geradezu unmöglich sein. Somit kann allen Freunden der theatralischen Kunst der Besuch der in Aussicht gestellten Vorstellungen nur auf's wärmste empfohlen werden — ein Versäumen derselben wäre gleichbedeutend mit dem Verzicht auf hohen künstlerischen Genuß.

* **Münster** i. W., 4. Febr. In einer gestern Abend hier abgehaltenen Bürgerversammlung, an welcher auch Regierungspräsident von Gescher theilnahm, fand das Projekt, in Münster ein Kriegerdenkmal zu errichten, einmüthige Zustimmung. Es wurde allgemein anerkannt, daß es, wenn auch spät, doch nicht zu spät sei, die Ehrenschuld gegen die Helden der letzten Feldzüge abzutragen. Ein aus allen Kreisen der Bürgerschaft zusammengesetztes Comité wurde mit den einleitenden Arbeiten betraut.

* **Olpe** i. W., 5. Febr. Die Bahalinie Rothe Mühle—Freudenberg ist gesichert, und wird eine diesbezügliche Vorlage in einem Nachtragsetat während seiner jetzigen Tagung dem Abgeordnetenhause zugehen.

* **Hagen**, 4. Febr. Ein recht zweifelhaftes Vergnügen machte sich der jugendliche Arbeiter W. Kramer aus Wetter, indem er verschiedene Male auf der Straße von Herdecke nach Wetter aus einem Revolver, den er stets bei sich führte, schoß. Einen frevelhaften Gebrauch von der Waffe machte er am 23. Nov. v. J. An diesem Tage setzte er einem Arbeiter, von dem er glaubte, daß dieser ihn wegen einer Uebertretung zur Anzeige gebracht habe, den Revolver auf die Brust und forderte unter Drohungen von dem Arbeiter das Geld zurück, das ihm, K., das Strafmandat gekostet hatte. Das Gericht erkannte gestern gegen den rabiaten Menschen auf 6 Monate Gefängniß, außerdem auf 40 Mark Geldstrafe wegen verbotenen Waffentragens.

* **Dortmund**, 5. Febr. Die ministerielle Genehmigung zum Bau einer Franziskanerkirche ist, nachdem die Angelegenheit drei Jahre in der Schwebe war, hierselbst eingetroffen. Die Kirche wird im östlichen Stadttheile erbaut werden. Nach Fertigstellung der neuen, im Bau begriffenen Dreifaltigkeitskirche und der Franziskanerkirche verfügen die Katholiken Dortmunds über fünf große Gotteshäuser und drei Kapellen.

* **Siegen**, 4. Febr. Ein schon oft wegen Körperverletzung vorbestrafter Mensch von hier stach in der vergangenen Nacht bei einer Schlägerei zwei Burschen nieder, die nun tötlich verletzt im hiesigen Krankenhause liegen. Der Thäter wurde gefänglich eingezogen. — In Altenseelbach hat wieder das unvorsichtige Handhaben von Schußwaffen ein Opfer gefordert. Dort legte ein sechzehnjähriger Knabe eine alte Vogelflinte, die er von der Wand genommen hatte, scherzweise auf seinen jüngern Bruder an und drückte los, ohne Kenntniß davon zu haben, das die Waffe geladen war. Ins rechte Auge getroffen, brach der Knabe zusammen. Sein Zustand ist äußerst bedenklich.

* **Düsseldorf**, 5. Febr. Die Socialdemokraten haben gegen die am 11. und 12. December vorigen Jahres gethätigte Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer, wobei sie auf der ganzen Linie glänzend unterlegen sind, Einspruch erhoben, und zwar gegen die Wahl im Bezirk Düsseldorf. Interessant ist es dabei, daß die Socialdemokraten an einem Monat, während dessen gegen die Wahl Berufung eingelegt werden kann, nicht genug hatten; sie haben sich nämlich noch drei Wochen Ausstand erbeten zur Begründung der Revision. Die Behörde hat diesem Antrage stattgegeben.

* **Aachen**, 5. Febr. Im allgemeinen ist die Zahl der Ausständigen im Wurmrevier zurückgegangen. Auf der Grube „Kempchen", wo am Samstag von der Nachmittagsschicht nur fünf Arbeiter einfuhren, hat sich die Zahl der Ausständigen erheblich vermindert, ebenso auf der Grube „Teut", namentlich aber auf den Gruben „Marie" und „Lauerweg"; dagegen ist auf der auf holländischem Gebiete liegenden, ebenfalls der Vereinigungs-Gesellschaft gehörenden Grube „Preck" heute die Hälfte der Belegschaft in den Ausstand getreten. Auf der dem Eschweiler Bergwerksverein gehörenden Grube „Anna" fehlen heute eben so viele Arbeiter, wie am Samstag, und zwar sind die Ausständigen ausschließlich Holländer. Ob diese sich dem Ausstande angeschlossen oder aus anderen Gründen der Arbeit fernbleiben, ist völlig unbekannt. Endlich sind auf der Moritz Honnigmann gehörenden Grube „Nordstern" heute 169 Mann, ebenfalls nur Holländer, in den Ausstand getreten.

Aus Nah und Fern.

Mörchingen (Lothr.), 4. Febr. Im Geschützparke des 6. Batt. Feld-Art.-Regt. Nr. 70 ereignete sich heute Vormittag 10 Uhr ein schreckliches Unglück. Bei dem gestrigen Scharfschießen der 2. Abth. des Regiments Nr. 70 war ein Geschoß nicht krepirt und später von den Soldaten aufgesucht und weggebracht worden. Heute Morgen machten sich 2 Waffenschmiede daran, den Zünder von dem Geschosse zu entfernen ohne Wissen der Vorgesetzten. Durch dies Hantieren entlud sich das Geschoß, ein starker Knall ertönte, die Fenster sprangen und die Mauer stürzte zusammen. Die 2 Waffenschmiede, die man alsbald fand, lebten zwar noch, waren aber schrecklich verstümmelt. Sie wurden ins Garnisonlazareth gebracht. An dem Aufkommen der Verwundeten wird gezweifelt.

— **Offenbach** a. M., 4. Febr. Zwei Selbstmorde an einem Tage sind hier zu verzeichnen. Ein siebenundzwanzigjähriger Tagelöhner und Vater zweier Kinder, erhängte sich, während ein Dammwärter aus Bürgel sich in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß tötete.

— **Hasekünne** (bei Osnabrück), 4. Febr. Se. Heiligkeit der Papst hat die Frau Kommerzienrath Sophie Niedemann, geb. Bödiker, zur Ehrendame vom hl. Grabe ernannt und ihr den Orden vom hl. Grabe übersandt. Frau Niedemann zeichnet sich durch rege Wohlthätigkeit aus und hat u. a. 250 000 Mk. für den Bau einer katholischen Kirche in Hamburg gestiftet.

— **Wippchen in Ladysmith.** Dem bekannten Kriegsberichterstatter Julius Stettenheim-Wippchen ist es nach vielen Fährlichkeiten gelungen, in Ladysmith einzudringen. In dem ersten Kriegsbrief erzählt Wippchen:

Ich suchte zuerst einen Gasthof auf.

„Bitte um die Speisekarte," sagte ich zum Wirth.

Er verstand mich nicht, denn er hatte, wie sich später herausstellte, solche Bitte seit Monaten nicht vernommen.

„Was ist also fertig?" fragte ich ungeduldig.

„England", sagte er niedergeschlagen.

Nach einem ärgerlichen Hin und Her ruft Wippchen ärgerlich: „Ich habe Hunger; wissen Sie, was Hunger ist?"

„O," rief er aus, „wie sollte ich das nicht wissen! Hunger ist der beste Koch."

„Schön", sagte ich. „Was können Sie mir empfehlen?"

Der Wirth dachte wieder nach, dann unterbrach er sein Nachdenken mit den Worten: „Ich empfehle Ihnen vor allen Dingen Ruhe und Geduld, und dann eine ordentliche Mahlzeit."

„So", meinte ich ruhig und geduldig, „nun kommen wir uns schon näher. Was haben Sie also im Hause, Herr Wirth?"

„Wenn Sie es genau wissen wollen", anwortete er, „so habe ich im Hause: 60 Mann Einquartierung, einen Gast, 25 möblirte Zimmer, eine Frau, sechs Kinder, eine Großmutter, etwas Schwamm, einige alte Zeitungen und Wanzen."

„Das freut mich und thut mir auch leid", warf ich höflich ein, „aber das wollte ich nicht wissen. Ich möchte etwas essen und bitte Sie, mir etwas vorzuschlagen."

„Nun, das ist leicht geschehen," sagte er da, indem er mit großen Schritten durch das Zimmer ging. „Eine kräftige Bouillion, zwei Dutzend Austern, Erbsen mit Sauerkohl, Wildschweinskopf, ein Beefsteak oder ein Wiener Schnitzel, Karpfen in Porter und Ale mit etwas Käse."

Mir lief ein Springbrunnen im Munde zusammen, so daß ich ihn kaum zu bändigen vermochte.

„Herrlich!" jauchzte ich, „und was soll ich dazu trinken?"

Er nahm die Weinkarte zur Hand und antwortete: „Einen Schoppen Bordeaux, einen Schoppen Liebfrauenmilch und ein Gläschen Danziger Kurfürsten."

„Abgemacht!" rief ich aus, indem mir ein Alp vom Herzen fiel. „Das will ich haben! Und wie lange kann es dauern?"

„Höchstens acht Tage nach dem Ende der Belagerung."

Neueste Posten.

* **Berlin**, 6. Febr. Eine von der freisinnigen Vereinigung einberufene Versammlung beschäftigte sich gestern mit der Flottenvorlage. Abg. Dr. Baarth führte aus, daß gerade um der Erhaltung des Friedens willen die Marine verstärkt werden solle. Schließlich wurde eine Resolution für die Flottenvorlage angenommen.

* **Kiel**, 6. Febr. Die hiesige Handelskammer beschloß, an den Reichstag eine Eingabe zu richten, in welcher um Annahme der Flottenvorlage gebeten wird.

* **Aachen**, 6. Febr. Die Lage des Ausstandes im Wurmrevier und im Eschweiler Revier war gestern Nachmittag unverändert.

* **Zwickau**, 6. Febr. Die Grubenverwaltungen erklären die von den Bergarbeitern in Aussicht genommenen Forderungen eines achtstündigen Arbeitstages, 10 Proz. Lohnerhöhung für Untertagarbeiter, 20 Proz. für Uebertagarbeiter und 40 Proz. für Arbeiter im Gedinge als unerfüllbar. Die Ablehnung der Forderungen ist bereits beschlossen. Falls die Arbeiter auf der Durchführung ihrer Forderungen bestehen, ist der Streik im Zwickauer Revier unabwendbar.

* **Brüssel**, 5. Febr. Heute traf hier eine Depesche aus Prätoria ein, welche seitens der englischen Censur stark beschnitten wurde; sie meldet, daß die Buren in den letzten Tagen nach heftigem Kampfe die Höhen von Beesterplaats in der Nähe von Ladysmith besetzten; die Engländer ergriffen die Flucht und hinterließen eine große Kanone und zwei Munitionswagen. Die Depesche meldet auch einen weiteren Burenerfolg bei Colesberg; General French ward geschlagen. Die Buren machten 114 Gefangene.

* **Petersburg**, 6. Febr. Die gesammte Presse widmet Dr. Leyds Begrüßungsartikel und betont die Sympathie Rußlands mit Transvaal.

* **London**, 5. Febr. In militärischen Kreisen geht hier das Gerücht um, daß General Buller in Folge anhaltender Krankheit sein Kommando vollständig abgeben und nach England zurückkehren wird.

* **London**, 5. Jan. Unterhaus. William Redmond fragt an, ob Balfour irgend welche Schriftstücke vorzulegen oder Mittheilungen zu machen habe betreffend die Unterhandlungen über eine Tripelallianz zwischen England, Amerika und Deutschland, von der Chamberlain zu Leicester im November vorigen Jahres

Der Bürgermeister: Geller.

Die Anmeldungen für das Abonnement werden im Krankenhause entgegen genommen.

gesprochen. Balfour erwidert, daß eine derartige Mittheilung niemals von Chamberlain gemacht worden sei.

* **London**, 5. Febr. Aus Maritzburg erfährt die „Daily Mail", daß General Joubert ernstlich durch eine Granate bei Willow Grange (also anfangs November) verletzt sei. Eine Granate habe ihn und sein Pferd zu Boden geworfen, und der Fall sei so schwer gewesen, daß Joubert sein Pferd nicht mehr besteigen konnte. Er soll sich, was tief von den Buren beklagt wird, von dem Operationsfelde zurückgezogen haben. (Aehnliche Nachrichten sind schon so oft aufgetischt worden, daß eine Bestätigung dringend abzuwarten bleibt.)

* **Buenos Aires**, 6. Febr. Gestern kamen 319 Fälle von Sonnenstich vor, von denen 134 tödlich verliefen.

* **Kapstadt**, 6. Febr. Reuter meldet: Folgendes Telegramm ist hier aus Naupoort eingetroffen: Hier, in Rensburg, Hanover und Read herrscht eine große Thätigkeit infolge der Thatsache, daß eine starke Abtheilung Infanterie abgesandt wurde, um von Norwals-Pont Besitz zu nehmen. Kavallerie, welche die Aufklärung durchführte, ist zurückgezogen, um ihre früheren Verluste wieder einzubringen. — In Kapstadt ist ferner die Nachricht eingegangen, daß die Buren thatsächlich in Colesberg eingeschlossen seien. (?)

Direkt aus dem Waschzuber, also auch ohne vorheriges Trocknen, kann die Wäsche mit Mack's Pyramiden-Glanz-Stärke gestärkt u. geplättet werden (in Pack. zu 10, 20 u. 50 Pf.)

Großthaten auf dem Weltmeere werden immer auf Dankbarkeit der betheiligten Völker rechnen können, dafür zeugt eine Reihe von Denkmälern berühmter Seefahrer und Seehelden. Sechs solche Monumente haben den Stoff zu einer neuerschienenen Serie sog. Liebigbilder, Empfehlungskärtchen der Liebig's Fleisch-Extract-Compagnie, geliefert: Columbus (Genua), Franz Drake (Plymouth), de Ruiter (Vlissingen), Niels Juel (Kopenhagen), Nelson (London) und Tegethoff (Wien) sind die Gefeierten. Die Rückseite der Bilder enthalten Mittheilungen über Herstellung, Nutzen und Verwendung von Liebig's Fleisch-Extract, die besonders die Hausfrauen interessiren werden, sowie den Hinweis auf den außerordentlichen Nutzen, den das Fleisch-Pepton der Liebig-Compagnie bei der Krankenpflege zu gewähren vermag.

Amtliche Anweisungen zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht hat die französische Regierung ausarbeiten lassen und angeordnet, daß dieselben in allen Gemeinden durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht würden. Mit diesem im Interesse der Volkshygiene lebhaft zu begrüßenden Vorgehen hat unser Nachbarstaat schon vor geraumer Zeit einen Schritt gethan, der in allen Staaten Nachahmung verdient. Herrscht doch über das Wesen der Lungen- und Halsleiden und über die außergewöhnliche Ansteckungsgefahr bei diesen Krankheiten vielfach in den breiteren Schichten des Volkes noch die größte Unklarheit. Man ist nur zu leichtfertig gegenüber all den Bedingungen der Lebensgewohnheit der Umgebung des Verkehrs, welche den Boden für die Aufnahme des Tuberkel-Bacillus vorbereiten und man kennt nicht genügend diejenigen Mittel, welche den Körper gegen diesen Krankheitserreger immun, d. h. ansteckungssicher zu machen geeignet sind. Die Hauptsache ist aber rege Aufmerksamkeit auf sich selbst. Das alte Sprichwort des griechischen Weisen „Erkenne dich selbst" hat seine eminente Bedeutung auch für die Beobachtung des körperlichen Wohlbefindens. Es wäre in hohem Maaße wünschenswerth, wenn gemeinnützige Vereine sich die Verbreitung der Kenntnisse angelegen sein lassen wollten, welche für die richtige Erfassung des Wesens und der Bedeutung selbst leichter Hals- und Lungenaffectionen erforderlich sind. Anerkennenswerth ist, daß Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz ein Buch zusammengestellt hat, in welcher auch die vorgenannten Anweisungen der französischen Regierung wiedergegeben sind, welche für jeden, der selbst oder dessen Angehörige an Athmungs-Beschwerden, Brustschmerzen, Husten, Heiserkeit sowie an sonstigen Lungen- und Halsaffektionen leiden, eine äußerst interessante Lektüre bietet. Herr Weidemann gibt in diesem Buche auch eine Zusammenstellung einiger aus den zahlreichen Gutachten, die aus den günstigen Einwirkungen des aus dem russischen Knöterich hergestellten Brustthees bei Lungen- und Halsleiden erstattet worden sind. Hierin liegt unseres Erachtens ein werthvoller Fingerzeig für die wirksame Bekämpfung der beginnenden und auch der fortgeschrittenen Tuberkulosen aller Art und können wir daher nicht dringend genug empfehlen, sich das Buch kommen zu lassen.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Bocholt ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Aerzte und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver" besteht aus 34,90% Salpeter, 51,10% süd-amerikanischer Stechapfel, 14% riechender Kugelkolben. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Packet seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Packet zugesandt werden. Herr Dr Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver" ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub. Chiffre: „Dr. Schiffmann" an die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit ein Probe-Packet durch eines seiner Apotheken-Depôts kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nöthig.

Die Wirkung des russ. Knöterich!

1. **Herrn E. Weidemann in Liebenburg am Harz.**

Bitte mir gefl. noch 10 Packete Ihres Brustthees (russ. Knöterich) sofort zu senden, damit ich die Cur nicht unterbrechen muß. Ich erwähne noch, daß mir der Thee wunderbare Dienste leistet, mein Leiden, welches ich schon über 6 Jahre habe, ist fast vollständig nach nur 30tägiger Cur gehoben, doch werde ich die 60tägige Cur anwenden, um mein Leiden vollständig zu heilen. Ich werde nicht verfehlen, denselben in meinen Bekanntenkreisen zu empfehlen.

Otto H. in D.

„Haben Sie schon Malzkaffe getrunken? — Wenn man diese Frage in Gesellschaft aufwirft, begegnet man sehr oft einem mitleidigen Lächeln und es zeigt sich, daß Viele gegen Malzkaffee ein großes Vorurtheil haben. Das ist erklärlich, denn was da unter dem Namen Malzkaffee an gebrannter Gerste und geröstetem Malz alles in den Handel kommt, schmeckt wie eine süßliche, fade Brühe und gewiß nicht nach Kaffee. Aber wir müßten nicht im Zeitalter der Technik leben, wenn diesem Uebelstande nicht längst durch eine Erfindung abgeholfen wäre, die allerdings in Folge der in allen Ländern ertheilten Patente nur einem einzigen Fabrikate zu gute kommt, nämlich dem Kathreiner-Malzkaffee. Obwohl bei diesem Produkt die Malzkörner mit einem Extrakt aus der ächten Kaffeefrucht durchtränkt werden, sind von dem giftigen Coffein doch kaum Spuren chemisch nachweisbar, denn nach Dr. Scholz in Cöln enthalten 50 Ctr. Kathreiner's Malzkaffee erst soviel Coffein, wie ein einziges Pfund Bohnenkaffee. So ist es möglich, daß Kathreiner's Malzkaffee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt, dabei aber doch alle angenehmen Eigenschaften des Malzes behält. Wer diesen Malzkaffee probirt hat, der wird gewiß die Vorurtheile, die gegen den Begriff Malzkaffee im Allgemeinen immer noch herrschen, fallen lassen. Erwähnt sei dabei, daß Kathreiner's Malzkaffee nur in blokierten Packten mit dem Bilde des Prälaten Kneipp als Schutzmarke zum Verkauf kommt.



Das schönste Gesicht

verliert, sobald sich Unreinheiten der Haut wie Pusteln, Mitesser, Schrunden, Sommersprossen u. s. w. einstellen. Diese zu bekämpfen bedarf es einer vernünftigen Gesundheitspflege der Haut und nicht der Anwendung scharfer, ätzender, die Haut in den meisten Fällen zerstörender Mittel. Ein Versuch mit der Patent-Myrrholin-Seife, welche zu Haut- und Schönheitspflege unerläßlich und unübertroffen ist, wird am besten ihren Werth als tägliche Toilette-Gesundheits-Seife beweisen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Wirklichen Kaffee-Geschmack

besitzt Kathreiner's patentirter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz f. Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Interessante Broschüre! Geg. 50 Pfg. in Marken vers. unter Couvert: „**Sichere Rettung von Trunksucht!**" franco u. discret: V.-A. „Curativ", Dotzheim in Nassau

Wer *

eine Wohnung sucht oder zu vermiethen hat,
Arbeit sucht oder zu vergeben hat,
etwas kaufen oder verkaufen will,
seinen Waaren-Umsatz vermehren und neue Geschäfts Verbindungen anknüpfen will,
sich seinen Geschäftsfreunden wirksam in empfehlende Erinnerung bringen will,
sein Geschäft rentabel machen will,

der inserire im „Bocholter Volksblatt"!

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 33 No. 1 der Wehrordnung Reklamationen der Militärpflichtigen um Zurückstellung nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Betheiligten sie vor dem Musterungsgeschäfte oder bei Gelegenheit desselben anbringen, und daß spätere Reklamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist.

Reklamationen um Befreiung oder Zurückstellung vom Militairdienste können in der Zeit **vom 10. bis 20. d. M.** im Stadtsecretariate (Verwaltungsgebäude auf dem Gasthausplatz) Zimmer 4 mündlich angebracht werden.

Die Steuerzettel, sowie etwaige Urkunden über Schulden u. s. w. sind mitzubringen.

Bocholt, 1. Februar 1900.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Die Reserve- und Landwehrmannschaften und Ersatzreservisten 1. Klasse, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots, welche bei einer Mobilmachung der Armee begründete Ursachen zur Berücksichtigung zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, ihre Gesuche in der Zeit vom **5. bis einschl. 10. Februar cr. Vormittags** bei mir anzubringen

Bemerkt wird, daß zu den ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots alle diejenigen gehören, welche als ausgebildete Mannschaften bezw. geübt habende Ersatzreservisten aus der Landwehr 2. Aufgebots zum Landsturm 2. Aufgebots übergetreten sind und das 45. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Bocholt, den 22. Januar 1900.

Der Amtmann:
Dölnk.

Bekanntmachung.

Reklamationen um Zurückstellung und Befreiung vom Militairdienste werden am **Donnerstag den 8. d. M., von 8½ bis 12 Uhr Vormittags**, auf dem hiesigen Amtsbureau aufgenommen.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nach § 33 No. 1 der Wehrordnung Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn solche vor dem Musterungsgeschäfte oder bei Gelegenheit desselben angebracht sind, und daß spätere Reklamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Anträge von Wehrleuten, Reservisten, Ersatz-Reservisten und Landsturmpflichtigen um Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung sind bis zum **15. d. M.** schriftlich oder mündlich hier anzubringen.

Rhede, den 3. Februar 1900.

Der Amtmann:
Rutenfranz.



Ein Stamm
Hamburger Silberlack
(4 Hühner und 1 Hahn) billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Zu beziehen durch die Gasanstalt.



Aachener-Badeöfen
D.R.P. Über 50000 im Gebrauch D.R.P.
Houben's Gasheizöfen
Prospecte gratis. Vertreter an fast allen Plätzen.
J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.



Zu beziehen durch die Gasanstalt.

Einige kräftige
Arbeiter
für eine Stückfärberei auf sofort gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Hochfeinen gebrannten
KAFFEE
pr. Pfund 90 Pfg. und höher empfiehlt
W. Bovenkerk.

Selten gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!
Zweite und letzte
Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie
210000 Loose 8920 Gewinne
und 1 Prämie zus. 945000 M.
Baar ohne Abzug zahlbar.
Ziehung 8., 9. u. 10. März.
Die Prämie von 300,000 Mark fällt dem zuletzt gezogenen Hauptgewinn von 1000 M. an aufwärts bis 200,000 Mark zu.
Gewinn-Plan:

1 Prämie à M.		300000
1 Gewinn à M.		200000
1 à		100000
1 à		50000
1 à		25000
1 à 10000	=	10000
5 à 5000	=	25000
10 à 3000	=	30000
20 à 1000	=	20000
30 à 500	=	15000
50 à 300	=	15000
100 à 100	=	10000
200 à 50	=	10000
500 à 30	=	15000
8000 à 15	=	120000

Aachener Loose:
1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra, ferner die beliebten
Stettiner Pferde-Loose
à 1 M., 11 Loose 10 M.
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:
Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft Berlin C., Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Gildekamüller.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen J. & A. Temming.

Mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich hierselbst
Ostmauer Nr. 647
eine **Gemüse- und Delikatessenwaaren-Handlung** eröffnet habe.
Um geneigten Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Th. Tinnefeld.

Gleichzeitig empfehle mich im Einrahmen von Bildern, Brautkränzen ꝛc. und sichere prompte Bedienung bei reellen Preisen zu.

Zuntz Gebr. Kaffees
in Preislagen von
Mk. 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 1.90, 2.— für ½ Kilo,
entsprechen den höchsten Anforderungen an **Wohlgeschmack, Ergiebigkeit und Kraft.**
Käuflich in **Bocholt** bei
Alb. Hoepfner.

Die Entleerung der Abortgrube einer hiesigen Fabrik ist für dieses Jahr zu vergeben.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.



Photographien von Bocholt:
Parthie an der Aa,
Rathhaus mit Kaiserdenkmal,
St. Georgius-Pfarrkirche,
Inneres der St. Georgius- und St. Josephskirche
Preis à 1.50 Mk.
empfehlen
J. & A. Temming.

Bürgerliches Gesetzbuch,
gemeinverständlich erläutert unter Berücksichtigung der Ausführungsgesetze
von Landgerichtsdirektor **Rosenthal.**
Preis gebunden Mk. 4,80.
Vorräthig bei
J. & A. Temming.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Bezirk der Stadtgemeinde Bocholt folgende Polizei-Verordnung erlassen:

1. Masken und Maskenzüge dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur an den drei Fastnachtstagen erscheinen, und zwar am Fastnachts-Sonntag nach 12 Uhr Mittags.
2. Jede maskirte Person, gleichviel ob sie eine Gesichtslarve trägt oder nicht, muß eine auf ihren Namen lautende polizeiliche Legitimationskarte bei sich führen, welche im hiesigen Polizeibureau gegen Erlegung von 50 Pfg. für jeden Tag zu erhalten ist.
3. Masken und Maskeraden, welche gegen Religion oder gute Sitte verstoßen, das Anstandsgefühl verletzen, für Behörden oder Personen beleidigend sind, sind verboten. Ebenso ist es untersagt, durch Aeußerungen und Geberden die Ehrbarkeit zu verletzen, oder in anderer Weise Unfug zu treiben.
4. Ob eine Person als maskirt zu betrachten ist, wird im einzelnen Falle von dem betr. Polizeibeamten entschieden, dessen Aufforderung, ihm zu folgen, die Legitimationskarte vorzuzeigen, oder gar die Straße zu verlassen, die maskirte Person unweigerlich Folge zu leisten verpflichtet ist.
5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu neun Mark oder verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet, sofern nicht etwa eine höhere gesetzliche Strafe verwirkt ist.
6. Gegenwärtige Verordnung tritt sofort mit ihrer Verkündigung in Kraft. Mit demselben Zeitpunkte tritt die denselben Gegenstand betr. Polizei-Verordnung vom 23. Februar 1870 außer Kraft.

Bocholt, den 19. Februar 1889.

Der Bürgermeister: Degener.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Die Ausgabe der Legitimationskarten findet nur während der üblichen Bureaustunden von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2½ bis 7 Uhr Nachmittags statt und ist die Ausgabestelle im Zimmer No. 1 im Rathhause eingerichtet.

Bocholt, den 5. Februar 1900.

Der Bürgermeister: Geller.

Aufruf.

Der Deutsche Verein vom heiligen Lande hat nunmehr ein Jahr lang Sammlungen für den Bau der Marienkirche auf dem von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser und König geschenkten Grundstücke der Dormition zu Jerusalem veranstaltet. Die reichlichen Spenden, die aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zu diesem Zwecke beim Verein eingelaufen sind, beweisen, wie ungemein freudig diese That des Kaisers im ganzen katholischen Deutschland begrüßt worden ist, und wie die Katholiken die hohe Bedeutung dieses Sanktuariums als Heimgangsstätte der allerseligsten Jungfrau, als Theil des heiligen Cönaculums gewürdigt haben. Es hat sich in der That die Hoffnung als berechtigt erwiesen, welcher der hl. Vater in seinem Schreiben an den Präsidenten des Vereins, Seine Eminenz den hochseligen Kardinal-Erzbischof Philippus Krementz, Ausdruck gab, es werde der Besitz der Dormition die Verehrung Mariens unter den deutschen Katholiken mächtig fördern. Von edler Liebe zur Gottesmutter beseelt, wetteiferten Priester und Laien mit ihren Spenden; kirchliche und weltliche Vereine haben reichliche Sammlungen unter ihren Mitgliedern veranstaltet, Arm und Reich haben Gaben gespendet, um den Mariendom auf Sion herrlich zu erbauen. Dank dieser freudigen Opferwilligkeit sind beim Deutschen Verein vom heiligen Lande bis heute circa 400000 Mark eingegangen. Der Vorstand des Vereins kann und darf es nicht unterlassen, all' den edlen Gebern seinen innigsten Dank für ihre Gaben auszudrücken. Ganz besonders muß derselbe danken den einzelnen Corporationen und zumal der Presse für die warme und erfolgreiche Unterstützung bei Veranstaltung der Sammlungen. Die Gottesmutter, zu deren Ehre die Spenden geflossen, wird dafür Ströme göttlichen Segens vom himmlischen Sion auf alle ihre Verehrer herabflehen. An allen wird auf's neue sich das Wort des königlichen Sängers erfüllen: „Benedicat te Dominus ex Sion (Ps. 127, 5), dich möge der Herr segnen von Sion aus."

Genügt die bisheran eingegangene Summe, um den Bau zu beginnen, so ist doch zur Fertigstellung und Vollendung desselben die Mindestsumme von 500000 Mark erforderlich. Es fehlt somit noch eine Summe von 100000 Mark. Unsere Bitte geht nun dahin, es mögen die Sammlungen für den Baufonds der Marienkirche auf Sion fortgesetzt werden. Ein jeder, der bisheran noch keinen Antheil an diesem allgemeinen Werke der deutschen Katholiken genommen hat, möge mithelfend eintreten und seine Gabe spenden, um den Mariendom auf Sion in nächster Zeit herrlich zu erbauen. Kein deutscher Katholik sollte mit seiner Gabe zurückbleiben. Ein jeder muß sich sagen, daß auch er mitgewirkt habe beim Baue des Heiligthums, das auf dem Sionsberge von den deutschen Katholiken erbaut werden soll zum Segen des heiligen Landes, des geliebten deutschen Vaterlandes und der ganzen heiligen katholischen Kirche.

Für den Herbst des Jahres 1900 ist eine große Wallfahrt deutscher Katholiken nach dem heiligen Lande und zugleich die Grundsteinlegung zur Kirche auf dem Platze „Maria Heimgang" geplant, gleichsam als eine Jahrhundertfeier der deutschen Katholiken für den göttlichen Erlöser. Die letzten Worte, welche der verstorbene Vicepräsident, der unvergeßliche Weihbischof Dr. Schmitz, wie ein Vermächtniß wenige Monate vor seinem allzu frühen Tode dem Deutschen Verein vom heiligen Lande widmete, sie klangen aus in dem Satze: „Wenn man sich in allen Ländern vorbereitet, die Wende des Jahrhunderts mit einer Dankesfeier für den göttlichen Erlöser zu begehen, ist es da nicht für Deutschland die schönste Jahrhundertfeier, wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man dem Heiland eine Dornenkrone geflochten hat, ihm einen Kranz der Liebe widmen; wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man dem Heiland das Kreuz gezimmert, die Kirche in all ihrer Herrlichkeit wieder erbauen; wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man Christi Königthum verworfen hat, ihm einen Thron, eine Kirche bauen, damit er „herrsche von Sion aus", er, „der König der Könige und der Herr der Herrscher". Fürwahr, eine Jahrhundertfeier würdig des katholischen Deutschlands. Es gilt jetzt diese Worte in die That umzusetzen. Für den Bau der Marienkirche erbitten wir hiermit weitere Gaben, welche an den Schatzmeister unseres Vereins, Herrn Bankdirektor Elkan in Köln, Komödienstraße 56/58, gesandt werden können. Auch sind die Pfarrgeistlichkeit und die Presse erbötig, Gaben in Empfang zu nehmen und dem Schatzmeister des Vereins zu überliefern.

Köln, im December 1899.

Der Vorstand des Deutschen Vereins vom heiligen Lande.

Landrath a. D. Jaussen, Vicepräsident. **Dr. Pingsmann, Domkapitular,** Schriftführer.

Inventur-Ausverkauf.

Eine große Partie

Besätze und Garnituren

sind **unter Einkaufspreis** zum Verkauf gestellt um schnellstens damit zu räumen.

Besonders günstige Gelegenheit für Näherinnen.

J. & F. Biergans.

Ein Kapital von

5000 Mk.

auf 2 neuerbaute Wohnhäuser von einem pünktl. Zinszahler

gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein tücht. Mädchen

sucht zum 15. April

Frau C. Möllenbeck.

Auf sofort eine

Gehülfin

und einige Lehrmädchen

für **Costümes** gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Junge

zur Unterstützung des Webmeisters zu Ostern gesucht.

A. Löwenstein,
mech. Weberei.

Junger Kaufmann, welcher gereist hat und die Baumwoll-Branche und Fabrikation genau kennt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und feinste Referenzen, p. bald Stellung als

Buchhalter oder Reisender.

Offerten unter **C. R. 25** an die Expedition dieses Blattes.

Central-Zeitungs-Bureau,
Annoncen-Expedition, Münster i. W.
Vortheilhafteste Insertion für alle Zeitungen 2c.

Vertreter gesucht!

Für eine alte, solide **Lebensversicherung** mit vorzügl. Nebenbranche suchen wir einen tüchtigen **Vertreter** geg. hohe Provision. Der vorhandene Bestand wird mit übergeben. Offerten an die Generalagentur **Dom. Glar, Münster i. W.**

Solider, fleißiger

Arbeiter

für eine Stückfärberei gesucht.

Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Lehrling.

Ich suche zu Ostern einen **Lehrling für Comptoir u. Lager.** Derselbe muß genügende Schulbildung und gute Handschrift haben.

A. Löwenstein,
mech. Weberei.

Zu sogleich oder Ostern wird für das Comptoir der **Molkerei Bocholt** ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen gesucht.

Am Neuthor sind

2 Wohnhäuser,

zweistöckig, fast neu, mit allen Bequemlichkeiten versehen, sofort ganz oder getheilt zu vermiethen. Zu jedem Hause gehört ein größerer Garten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine bessere Wohnung

an eine stille Familie zu vermiethen; ferner eine

Arbeiterwohnung

sofort oder später zu vermiethen.

Dingdener Chaussee 214/a.

Zwei freundliche möbl.

Zimmer

auf Wunsch auch mit voller Pension zu vermiethen.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

In einem besseren Hause zwei geräumige, schöne

Mansardenzimmer

an eine einzelne Person zu vermiethen.

Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Zwei

Arbeiterwohnungen

per sofort zu vermiethen

Näh. **Realschulstraße 326/a.**

Holz-Verkauf.

Dienstag den 13. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, werden:

51 schwere **Eichen,**
121 **Buchen,** Nutz- und Grubenholz,
27 **Kiefern,** do.
9 Haufen **Eichen-** u. **Buchen-Knüppel,**
25 „ do. do. **Brennholz**

auf dem Gute **Seinemann** bei **Rhede** öffentlich verkauft.

Bocholt, 1. Februar 1900.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 15. Februar cr., Vormittags 11 Uhr, werden zu **Gross-Burlo:**

37 größtentheils schwere **Eichen,**
64 langschaftige **Kiefern,** } zu Balken und Brettern
2 „ **Fichten,** } tauglich,
6 **Buchen,**
18 Haufen Kiefern-Knüppel und Reisig

im Voßkamps- und Karstendicks-Busch, in der Allee bei Dicksmann und auf dem Wege vor Burlo öffentlich verkauft.

Anfang im Karstendicks-Busch.

Bocholt, 1. Februar 1900.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Haus-Verkauf.

Das an der Rebenstraße (Walz) hierselbst Nr. 238 belegene **Haus,** zur Zeit als Wagenremise und Stallung benutzt, groß 1 ar 20 qm. ist unter der Hand zu verkaufen. Antritt 1. April cr.

Näheres bei **Vernier,** Auktionator, hierselbst.

Stroetmann's „Sirocco"-Kaffee

unübertroffen

an

Aroma, Feinheit und Kraft.

„Röstung durch Heißluft"

neuestes, durch Patente geschütztes, Aroma und Geschmack des Kaffees wesentlich verfeinerndes, Schnell-Röstsystem.

Man frage in Colonialwaaren-Geschäften.

Grösste Neuheit für das Jahr 1900.

D. R. G. M. Nr. 58771 **Papstuhren** Muster ges. geschützt.

auf dem Zifferblatt das Bildniß Sr. Heiligkeit des

Papstes für das heil. Jahr Vatikan den



Leo XIII. 1900 dem Volke im Segen ertheilend.

Damenuhr fein vergoldet per Stück nur Mk. 7.—.

Taschenuhr, **Remontoir,** in hocheleg. Ausführung per Stück M. 5.—, per Dutzend Mk. 48.—.

Standuhr, (mit Crucifix vergoldet) 23 Ctm. hoch, 12½ Ctm. breit, schönster Zimmerschmuck, p. St. Mk. 5.50, per Dutzend Mk. 54.—.

Zum Andenken an das heil. Jahr 1900,

2 Jahre Garantie für gut gehend. Versandt direkt an Private.

Nur allein zu beziehen durch:

Jos. Ad. Reutrop, Uhren-Fabrik, **Hagen** (Westfalen).

NB. Man verlange die zahlreich hierüber eingelaufenen Anerkennungen und Bestellungen höherer kath. Geistlicher, Domkapitulare 2c.

Telephon No. 79. **Molkerei Bocholt** Telephon No. 79.

offerirt:

Vollmilch	pr. Liter	15 Pfg.
Halbmilch	pr. Liter	6 Pfg.
Buttermilch	pr. Liter	7 Pfg.
Schlagsahne	pr. Liter	1.60 Mk.
Kindermilch (gereinigte, sterilisirte Vollmilch von unbegrenzter Haltbarkeit) in Flaschen von ¼, ½ und 1 Liter Füllung	pr. Flasche	6, 11 und 20 Pfg.
Sterilisirte Kaffeesahne in Flaschen von ¼ und ½ Liter Füllung	pr. Flasche	35 und 60 Pfg.
ff. Süssrahmbutter	pr. Pfd.	1.10 Mk.
Kümmelkäschen	pr. Stück	10 Pfg.

Die Flaschen bleiben Eigenthum der Molkerei und bitten wir höflichst, dieselben stets sofort den Kutschern zu retourniren.

PS. Die Milch, welche unserseits verkauft wird, wird aus Ställen genommen, welche unter thierärztlicher Controle stehen.

Volksbureau Bocholt

ertheilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von ½8 bis ¼4 Uhr, Dienstags ½9 bis ¼10 Uhr Abends; Mittwochs, Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße 325.

Dr. med. Heinen,
prakt. Arzt.

Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.

Bocholt, Osterstraße 37, I. Etage
(bei Geschwister Loffen).

Sprechstunden: Morgens von 11—12½ Uhr; Nachmittags (außer Sonn- und Feiertags) von 3—4 Uhr.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von **Bocholt** zeige ich ergebenst an, daß ich mich vom heutigen Tage ab **Viehstrasse Nr. 15** im Hause des Herrn Wilh. Willing als

Herren-Kleidermacher

niedergelassen habe. Für saubere und reelle Bedienung halte mich bestens empfohlen.

Reichhaltige Musterkollection steht zu Diensten.

Joseph Müller,
Herren-Kleidermacher, Bocholt, Viehstr. 15.

Soeben wieder eingetroffen:

Lösl. **Frühstücks-Suppen**
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

bei **Bernh. Fenneker,** Hermannstr.

Christliche Väter und Mütter! Christliche Familien!

Ihr habt gewiß bereits von meiner und meiner Gemeinde Noth in Groß-Lichterfelde, dem ausgedehntesten Vororte Berlins, gehört. In kirchlicher wie seelsorglicher Beziehung sieht es hier gar traurig aus. Als Kirche dient das Gartenzimmer eines Privathauses, und in der Seelsorge? Hört: Von **87** im vorigen Jahre geborenen Kindern, deren Väter und Mütter katholisch waren, wurden nur **24** katholisch getauft; von 25 katholischen oder gemischten Brautpaaren wurden nur **9** katholisch-kirchlich getraut, obgleich ich fast in jedem einzelnen Falle persönlich den katholischen Theil an seine Pflichten gemahnt habe. Noch trauriger sieht es in den übrigen Ortschaften der Curatie aus! Kann es auch anders sein ohne Kirche, ohne Schule? Nicht wahr, Ihr werdet mir helfen, ein Gotteshaus

zu Ehren der Heiligen Familie

zu bauen, damit es in beider Beziehung besser wird! Helft mir, die unsterblichen Seelen Eurer **2000** Glaubensbrüder und Landsleute retten! Helft mir, die Familien wieder christlich zu machen! Die Heilige Familie wird's Euch und Euren Familien lohnen! Helft mir, ich habe noch keinen Pfennig zum Bau, aber genug Schulden!

Groß-Lichterfelde bei Berlin, Jungfernstieg 29,
am Fest der hl. Familie.

M. Beyer, Curatus.

1900.

Illustrirtes Preisbuch über Samen und Pflanzen

mit vielen Belehrungen und Notizen.

Elegante Ausstattung. Ein prachtvolles Gartenbuch.

Kostenlos und portofrei.

J. C. Schmidt (Blumenschmidt) **Erfurt.**

Man beliebe eine Postkarte zu schreiben, worauf das Preisbuch sofort eintrifft.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaum's Wollwaschpulver

„EUREKA".

Dasselbe **verhütet das unliebsame Abfärben und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche **wunderbar weich,** macht die weisse Wäsche **blitzschnell blendend weiss** und gibt derselben einen höchst angenehmen, frischen Geruch.



„Eureka" wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen u. s. w.** als **bestes Waschmittel der Gegenwart** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka" kostet pro Packet **15 Pfg.** u. ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Kein Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.** Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau, Valkenburg (L.), Holland.

Für Deutschland: **L. Notermanns Hauptagentur, Aachen, Hirschgraben No. 13.**

Eine gute Sturzkarre

zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Bis 10 M. Nebenverdienst tägl. leicht u. anständ. für Personen jed. Standes, auch Frauen **Patentverwerthungsgesellschaft Wolfstein** (Rückmarke beifügen).

Ein Fräulein,

welches in einem hiesigen Geschäfte thätig ist, **sucht** pr. sofort ein

möbl. Zimmer mit voller Pension.

Offerten unter **M. N. 150** an die Expedition dieses Blattes.

Ein ordentliches Mädchen

findet

Kost und Logis.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ordentl. Kostmädchen gesucht.

Leopoldstraße 38.

Schön möblirtes Zimmer

event. mit Kammer einschl. Frühstück baldigst zu miethen gesucht. Gefl. Ang. mit Preisangabe unter **N. 100** an die Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension gesucht.

Offerten unter **M. G.** an die Exped. dieses Blattes.

Guter, bürgerlicher

Mittag- u. Abendtisch

von 2 Herren gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **D. D.** an die Expedition ds. Bl.

---

2 besser möbl. Schlafzimmer und ein Wohnzimmer

mit Frühstück sind zu vermiethen.

Auskunft in der Expedition ds. Bl.

St. Vincenz-Verein.

Am Dienstag den 6. d. M., Abends ½9 Uhr:

Vorstandssitzung

im Gesellenhause.



Qualitäts-
Medicinal-Weine.

Direkter Import!

Malaga, hell, 5jähr.	p. Fl.	1,50 M.
Malaga, hell, 10jähr.	„	2,00 „
Portwein, roth, 5jähr.	„	1,60 „
Portwein, roth, 10jähr.	„	2,20 „
Portwein, roth	„	1,00 „
Samos, Ersatz für Tokayer	„	1,00 „
Samos Ausbruch	„	1,30 „
Tokayer p. Fl. 0,80 und		1,60 „
Bordeaux gar. rein	p. Fl.	0,70 „

Direkter Bezug! Kleiner Nutzen! Daher billige Preise!

O. Hartwig, Neustr. 10.

Niederlage der Weingroßhandlung **Morhardt & Co., Bremen.**

Ausführl. Preisliste gratis.

Zu miethen gesucht

für April **Einfamilien-Wohnhaus** vor dem Thore mit Garten von Beamtenfamilie (2 Kinder).

Offerten sub **A. 10** an die Exped. dieses Blattes.

Eine Wohnung

von 4 Räumen nebst Hofraum zu miethen gesucht.

Gefällige Offerten unter **S. 500** an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Goldene Trauringe

in verschiedenen Breiten unter Garantie des Feingehalts

empfiehlt billigst

Clem. Kösters.

Städtische Sparkasse Dorsten

gewährt für Einlagen in jeder Höhe 3½ % und nimmt solche auch per Post eingesandt an.

Die Verwaltung.



Musikinstrumente u. Saiten aller Art liefert billigst unter Garantie die Fabrik **Glässel & Mössner,** Markneukirchen i. S. Catalogue frei.

Es ist nicht mehr

Neu,

daß die Kinder leicht Husten bekommen und

heiser

werden, wenn sie im

Schnee

herumlaufen und nasse Füße bekommen. Diesem Uebelstand kann dadurch abgeholfen werden, daß man die Schuhe mit **Krebs-Fett** einfettet, wodurch dieselben wasserdicht werden und die Füße trocken bleiben.

Dosen à 10, 20 u. 40 Pfg. sind zu haben bei: A. Hackenberg, Wilh. Mayland, W. Notthoff, Franz Schöll, Heinr. Scholten, Ph. Zephir.

Ein gut erhaltenes

Schreibpult

wird billig abgegeben.

Neustraße No. 6.

Schweinekleinfleisch

gepökelt, als **Ohren, Pfoten, Schnauzen, Schwänze, Rippen, Kopftheile** 2c. liefere unter Garantie guter Ankunft Centner **Mk. 22** ab **Neumünster** in 50 Pfd. Gebinden.

Julius Werner, Neumünstet i. H.

Rheumatismus

Gicht, Gliederreißen, Hexenschuß, Hüftweh, Seitenstechen, Blasenleiden, Asthma, chronische Hautkrankheiten werden durch Görbel-Gicht-Thee (Ha. veronicae, europ. Thee) sicher geheilt. Lesen Sie die Atteste. Tägliche Kosten nur 10 Pfg. Packet 1 Mark in

Bocholt bei **Franz Schöll.**

---

5 prachtvolle, raceechte, schottische

Schäferhunde,

goldblond, sind preiswerth abzugeben. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Der Bürgermeister: Geller.

Die Anmeldungen für das Abonnement werden im Krankenhause entgegen genommen.